

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Vertragspreis Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa,

Nr. 228 für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonnabend, den 29. September

Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühren 20 Pf. 1917



Das führende Merkzeichen der Propaganda des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger zum Gelingen der 7. Kriegs-anleihe mahnt jeden Deutschen an seine Zeichnungspflicht. Es mahnt gleichzeitig, die gute Sache des Vereins, der zum Gelingen der 6. Kriegs-anleihe durch eine Propaganda von 5-7 Millionen Mark mitarbeitete, wirksam zu unterstützen. Es soll zu einem Wahrzeichen werden, das Volk und Presse gemeinsam zu einem herrlichen Erfolge führt.

Verein Deutscher Zeitungs-Verleger.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. September 1917.

(Die Kaiserin an die deutschen Frauen.) Von der Kaiserin ist auf die Rundgebung deutscher Frauen ein Antworttelegramm zu Händen Ihrer Erzherzogin der Gräfin Schwesin-Böhm eingegangen mit folgendem Wortlaut: „Neues Palais. Mit lebhafter Freude habe ich die Rundgebungen erhalten, in denen die deutschen Frauen Zeugnis ablegen für ihren unerschütterlichen Willen, in deutscher Treue zusammenzuhalten und jede Einnischung Fremder zurückzuweisen. Allen unterzeichneten Verbänden und Vereinen danke ich von Herzen für dieses patriotische Gelöbnis und vertraue darauf, daß die deutschen Frauen trotz aller schweren Opfer, die sie in treuer Vaterlandsliebe mit den Männern gemeinsam bringen, durchhalten werden bis zum ehrenvollen Frieden.“

(Pour le mérite.) Der Kaiser verlieh dem Obersten Hentsch, Generalstabschef der Militärverwaltung in Rumänien, den Orden Pour le mérite.

(Reise des Reichskanzlers in das Hauptquartier.) Der Reichskanzler wird sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge zur Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg am 2. Oktober ins Große Hauptquartier begeben.

(Hungerfriebe und Steuerlast.) Die sozialdemokratische Behauptung, ein Scheidemann-Friede würde sich mit der Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft ganz gut vertragen, erfährt eine kennzeichnende, gleichsam parteiamtliche Beleuchtung durch die im „Vorwärts“ wiedergegebenen Forderungen für die Tilgung unserer Kriegsschulden, die Genosse Keil als Referent auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg aufstellen wird. Als Grundlage seiner Steuerpläne nimmt er einen Mehraufwand von 6 Milliarden zur Verzinsung und Tilgung von 100 Milliarden Kriegskosten, ferner von 4 Milliarden Mark jährlich für Pensionen und Renten an. Zur Abhürdung der Kriegskosten will er zunächst jedes Vermögen, das während des Krieges, gleichviel auf welche Art, erspart worden ist, konfiszieren; dazu soll eine weitere Vermögenskonfiskation in Höhe von etwa 30 bis 40 Milliarden Mark treten, so daß von vornherein etwa 50 Milliarden Mark getilgt würden. Von den dann noch bleibenden jährlich 7 Milliarden Mark Mehrbedarf des Reiches soll je eine Milliarde durch eine Reichsvermögens- und eine Reichseinkommensteuer aufgebracht werden; letztere soll natürlich neben der Einkommensteuer in Staat und Gemeinde erhoben werden, die bekanntlich während des Krieges eine große Verschärfung erfahren hat und noch weitere Verschärfungen erfahren muß. Dazu käme weitestehende Ausdehnung der Erbschaftsteuer, Monopole oder sonstige Verbrauchssteuern sollen den Massenverbrauch nicht belasten. Die Sozialdemokraten möchten also jetzt mit dem Teilen ernst machen. Mit Recht bemerkt die „Dt. Tagesztg.“ zu obigen Forderungen: „Es bedarf keines Beweises, daß ein solches oder auch nur irgendwie ähnliches Steuerprogramm in kürzester Frist den Zusammenbruch der bürgerlichen Wirtschaftsordnung bringen würde, es stellt auf die eindeutige Antwort auf die Frage dar, weshalb die Sozialdemokratie keine Kriegsschuldigung für Deutschland wünscht.“

(Verfassungsausschuß.) Der Verfassungsausschuß des Reichstages nahm mit 15 gegen 12 Stimmen den Antrag der Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten auf Streichung des Schlußsatzes in Art. 9 der Reichsverfassung an, wonach niemand zugleich Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein kann. Für den Antrag stimmten geschlossen die Antragsteller, die Polen und ein Zentrumsabgeordneter. Der Abstimmung enthielt sich ein Zentrumsabgeordneter. Darauf vertrat sich der Verfassungsausschuß auf den 3. Oktober mit der Tagesordnung: „Mitwirkung des Reichstages beim Friedensschluß.“

(Hauptauschuß.) Der Hauptauschuß des Reichstages nahm gestern den zweiten Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917 in Beratung. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion hielt die Forderung der Entlastung des Staatssekretärs des Innern im Hinblick auf das Anwachsen des Aufgabenkreises und die weiteren Aufgaben des Amtes nach dem Frieden für begründet. Eine Entlastung könne aber auf anderem als dem vorgeschriebenen Weg der Teilung des Reichsamts des Innern erfolgen. Die Teilung sei auch nicht vom Leiter des Amtes

verlangt, sondern von ihm erst gefördert worden. Die Schaffung eines Reichsfinanzkanzleramts, eines Sprechministers ohne Amt sei eine Angelegenheit von größter politischer und staatsrechtlicher Bedeutung. Bisher seien Minister ohne Amt nur in parlamentarisch regierten Ländern zu finden gewesen. Bei uns liege die Voraussetzung dafür nicht vor. Der Staats-

sekretär des Innern wäre wohl in der Lage gewesen, die Lasten seines Amtes zu tragen und die Stellvertretung des Kanzlers zu übernehmen, bis der Reichstag und die übrigen in Frage kommenden Stellen prinzipiell sich in der Sache geeinigt hätten. Die Bundesstaaten und die Reichsleitung dürften ihrer Rechte keineswegs entkleidet werden.

Asquith über die Kriegsziele der Alliierten.

Anlieferung Elsaß-Lothringens und Belgiens. — Räumung Frankreichs und Rußlands. — Vergrößerung Italiens, Rumaniens und Serbiens. — Volksabstimmung in Polen, Griechenland und bei den Südslawen.

London, 26. September. (Reuter.) Asquith hat in Leeds bei einer Kriegsziel-Rundgebung gesprochen und u. a. gesagt:

Wir kämpfen für den Frieden, für den Frieden der Welt, der jedes Opfer wert ist. Der Friede in diesem Sinne ist nicht zu finden in der Einstellung tätlicher Feindseligkeiten mit darauf folgendem Feilschen um Gebietsteile. Noch weniger können Sie einen der Welt würdigen Frieden von einem dem Besiegten durch den Sieger auferlegten Vertrag erwarten, der die Grundsätze des Rechts unbeachtet läßt und den geschichtlichen Ueberlieferungen, Ansprüchen und Freiheiten der betroffenen Völker Hohn spricht. Solche sogenannten Verträge tragen die Bürgschaft ihres eigenen Todes in sich und bereiten ganz einfach einen fruchtbaren Nährboden künftiger Kriege. Wir haben ein treffendes Beispiel für die Torheit und Wichtigkeit derartiger Abschlüsse in dem Vertrag von 1871, in welchem das siegreiche Deutschland darauf bestand, sich die beiden Provinzen Elsaß und Lothringen gegen den Willen ihrer Einwohner anzueignen. Die beiden größten Männer Deutschlands, Bismarck und Moltke, scheinen die Folgen davon vorausgesehen zu haben. Bismarck war geneigt Frankreich im Besitz von Metz zu lassen und Moltke sagte im Reichstag, Deutschland müsse 50 Jahre lang stark gerüstet bleiben, um die Provinzen zu verteidigen. Die Antwort des neuen Reichskanzlers auf die Note des Papstes strotzt von unklaren und östigen Allgemeinheiten.

Asquith fragte: Ist Deutschland bereit zurückzugeben, was es 1871 Frankreich genommen hat? Ist es bereit, Belgien seine volle politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit ohne Bedingungen und Vorbehalte und mit einer vollen Entschädigung zurückzugeben?

England beabsichtigt nicht die Vernichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes. Der preussische Militarismus ist der Gegenstand unserer Kämpfe. Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des Status quo noch das sogenannte Gleichgewicht der Mächte, sondern die Ersetzung beider durch ein internationales System. Als selbstverständlich setze ich die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Rußlands durch den Feind voraus. In Mittel- und Osteuropa sieht man Gebietsabgrenzungen, die die Wünsche und Interessen der direkt betroffenen Bevölkerung verletzen und die Herde der Unruhe und der Kriegsgefahr bilden. Ich denke dabei an die gerechten Ansprüche Italiens, Rumaniens, Serbiens, Griechenlands, der Polen und der Südslawen. Das Ziel darf nicht länger dasjenige sein, von dem der Wiener Kongreß und später die sogenannte heilige Allianz ausging. Ein Friede, der das Wiederaufleben eines verfallenen Kriegszustandes möglich macht, lohnt sich nicht. Ich behaupte, daß wir auch Krieg gegen den Krieg führen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Welt können wir vielleicht das Ideal zur Bewirkung bringen: die Vereinigung der Völker in einen Bund, dessen Grundlage die Gerechtigkeit und dessen Caffen die Freiheit ist. Beschränkung der Rüstungen, Annahme des Schiedsgerichtswezens als natürliche Lösung internationaler Streitigkeiten und Verweigerung von Angriffskriegen und Kriegen aus Ehrgeiz in die Reihe von Torheiten. Diese Veränderungen werden nicht mit einemmal eintreten, aber mit ihnen würde eine tiefgehende Verschiebung nicht nur in den äußeren Beziehungen der Staaten, sondern auch in ihrem inneren Aufbau und in dem Wesen und Wirken der Gesellschaftskörper kommen, aus denen sie sich zusammensetzen. Dieser Krieg ist kein dynastischer und auch kein kapitalistischer Krieg gewesen. Es war ein Krieg, dem die freien Völker der Welt ihre Unterstützung geliehen haben. Wenn der Sturm vorbei ist und der Himmel wieder klar, werden wir dann nicht die Dinge in einem neuen und wahren Licht sehen müssen? Inzwischen müssen wir unser Pulver trocken halten.

Amsterdam. Wie aus London berichtet wird, wird die Rede Asquiths in Leeds als ein Ereignis von großer Bedeutung angesehen, da er im Namen der Nation gesprochen habe. Man glaubt, daß er auch namens der Regierung Erklärungen abgegeben hat. Die englische Presse betrachtet die Rede als die englische Antwort an den Papst und den Reichskanzler.

Die siegreiche Abwehr in Flandern.

Berlin, 27. September, abends. In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf. — Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Berlin, 27. September. Der neue Großkampstag der 3. Flandernschlacht am 26. September, an dem die Engländer mit noch stärkeren Kräften als am 20. September angriffen, ist wieder ein Ruhmestag für die deutschen Truppen geworden. Hatte der 20. September mit dem Einsatz von 9 englischen Divisionen in erster Linie nur ganz geringe, teuer erkaufte örtliche Erfolge erzielt, so sollten diesmal 12 englische Divisionen in erster Linie den entscheidenden Erfolg bringen. Ein Trommelfeuer von ungeheurer Wucht leitete den Angriff ein, der auch diesmal begleitet von zahlreichen Tankgeschwadern von Gas-, Rauch- und Nebelbomben am frühen Morgen des 26. September gegen die Linie Langemarck bis zum Kanal von Hollebete vorbrach. Tiefgegliedert mit starken Reserven griff der Engländer ohne jede Rücksicht auf Menschenverluste an. Bis gegen Mitternacht dauerten die erbitterten, außerordentlich heftigen Infanteriekämpfe auf der Großkampfront an, während das starke Artilleriefeuer ohne jede Unterbrechung anhielt und erst gegen 1 Uhr morgens vorübergehend abblaute. Seit dieser Zeit sind bisher keine neuen Angriffe der Engländer erfolgt. Seit letzter Zeit fällt auf, daß belgische Ortschaften wiederholt ohne erheblichen Grund von den Engländern beschossen werden. An der Arrasfront in Gegend St. Quentin und an der Aisne, vor allem an der Laffaugette, zeitweise Feuersteigerung. Auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Bezonvaux nahm das Artilleriefeuer vorübergehend größere Stärke an. Am Nachmittag gegen Beaumont vorgehende feindliche Handgranatentruppen wurden abgewiesen. Weitere Ansammlungen in der Beaumont-Schlucht wurden durch unser Vernichtungsfeuer zerstört. Die von unserer Artillerie durchgeführte Bekämpfung feindlicher Anlagen hatte mehrfach sichtbaren Erfolg. Um Mitternacht erfolgte eine starke Explosion beim Fort Douaumont. In der verflochtenen Nacht wurden feindliche Flughäfen hinter der Front sowie einige Waldlager mit Erfolg mit Bomben belegt. Vier große Flugzeughallen auf dem Flughafen Lemmes gerieten in Brand. Auch auf den übrigen Flughäfen wurden große Brände und Explosionen und Volltreffer in den Hallen beobachtet.

Der Wiener Bericht

vom 27. meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Bei der Heeresgruppe Boroevic wurden durch Flieger und Abwehrfeuer drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgs-Patrouillen hinter die feindliche Front, sprengten dort zwei Seilbahnstationen, zerstörten mehrere Magazine und töteten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

Bulgarien und Deutschland.

Sofia, 27. September. Alle Mittwoch-Abendblätter bringen ein ausführliches Telegramm aus Berlin an die Agenten Bulgare über die Rede des Professors Miletsch und Erklärungen Stresemanns dazu, nach welchen das deutsche Volk Bulgariens Ansprüche auf die ganze Dobrudscha anerkenne. Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ spricht in einem Leitartikel Bulgariens Freude über das aufrichtige Bestreben Deutschlands aus, den bulgarischen begründeten Kriegszielen gerecht zu werden. Der demokratische „Mir“ zweifelt nicht daran, daß die deutschen Bundesgenossen Bulgariens Forderungen bei den Friedensverhandlungen voll unterstützen werden. Der Deutsche Kaiser sagte 1916 voraus, die zweideutige Haltung Rumaniens würde Bulgarien natürliche Grenzen verschaffen; nur wenn Bulgarien durch die Donau begrenzt werde, sei der Friede auf dem Balkan beständig. Die Freude würde in Bulgarien übergroß sein, wenn die Reichstagsmehrheit Stresemanns Erklärungen beitreten würde.

Die feindlichen Kriegsschiffsverluste.

Berlin, 27. September. Die Kriegsverluste unserer Feinde in den ersten drei Kriegsjahren betragen: England: Gesamtverlust: rund 661 300 Tonnen, darunter 13 Linienschiffe, 17 Panzerkreuzer, 26 Geschütze und U-Bootabwehrkreuzer, 6 größere Kanonenboote, 74 Torpedofahrzeuge, 21 U-Boote, mehrere kleine Kanonenboote und 38 Hilfskreuzer;

Frankreich: Gesamtverlust rund 101 000 Tonnen, darunter 4 Linienfahrzeuge, 3 Panzerkreuzer, 1 U-Bootabwehrkreuzer, 25 Torpedofahrzeuge, 12 U-Boote und 12 Hilfskreuzer;

Rußland: Gesamtverlust rund 71 810 Tonnen, darunter 2 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer, 13 Torpedofahrzeuge, 6 U-Boote;

Italien: Gesamtverlust rund 76 450 Tonnen, darunter 3 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 11 Torpedofahrzeuge, 9 U-Boote, 3 Hilfskreuzer;

Japan: Gesamtverlust 23 825 Tonnen, darunter 1 Panzerkreuzer, 2 geschützte Kreuzer, 3 Torpedofahrzeuge, 1 U-Boot;

Vereinigten Staaten: geschützter Kreuzer „Olympia“ 6600 Tonnen und 1 Unterseeboot.

Portugal: 1 Flugkanonenboot und 1 Minenjuchfahrzeug.

Rumänien: 1 Kanonenboot und 1 Torpedoboot.

Beschlagnahme deutscher Dampfer in Siam.

Basel. Sechs deutsche Dampfer mit 3021 Tonnen Wasserverdrängung wurden als gute Prise erklärt.

Das Seegefecht bei Hornsiff und die britische Entschädigung.

London. Reuter erklärt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß Großbritannien in der Note an die dänische Regierung zwar Schadloshaltung für den durch selbige gegangene Schiffe der britischen Flotte am 1. September an der Küste von Jütland angerichteten Schaden anbietet, aber nicht beabsichtigt, irgend eine Vergütung für die Zerstörung deutscher Schiffe zu zahlen, falls bewiesen werden sollte, daß sie innerhalb der dänischen Gewässer erfolgte sei.

Rußland unter Vormundschaft der Entente.

Berlin. Wie die „Königliche Zeitung“ meldet, erklärt der oft gut unterrichtete Berichterstatter der „Dépêche de Toulouse“ daß es angeht, der Ohnmacht, in der sich Rußland befindet, nunmehr in England, Frankreich, Amerika und Japan beschlossene Sache sei, Rußlands Finanzen, Heer, Verproviantierung, Eisenbahnen und Diplomatie unter Vormundschaft dieser Mächte zu stellen. England wird die Leitung der russischen Finanzen in die Hände nehmen, Frankreich die Führung militärischer Operationen, Amerika und Japan die Erneuerung der Eisenbahnen und die Einfuhr des hier so notwendigen Materials übernehmen.

Freilassung des Jaren?

Basel. Die Agence Russe verbreitet die Meinung, daß die republikanische Regierung sowie die konstituierende Versammlung die neue Staatsform in Rußland endgültig bestätigen werden. Der Zar und die Zarin sollen begnadigt werden und die Freiheit wieder erlangen. Der Sowjet habe außerdem beschlossen, die Befreiung Kornilows sowie 52 anderer Generale von der Regierung zu verlangen.

Der Kampf gegen Kerenski.

Rotterdam. Daily News melden aus Petersburg, daß die Haltung der extremen Elemente gegen die Regierung immer heftiger wird. Die Entfaltungen in der Kornilow-Angelegenheit werden gegen Kerenski ausgeschlachtet. Tereftikow wird vorgeworfen, daß er die von Ribot erwähnte Verzögerung in der Veröffentlichung der Geheimverträge veranlaßt habe.

Der Arbeiter- und Soldatenrat zur Neubildung des Kabinetts.

Petersburg. Der Hauptauschuß des Arbeiter- und Soldatenrats nahm mit 119 gegen 101 Stimmen eine Entschließung an, die bei der Neubildung des Kabinetts den Grundsatzen des Zusammenwirkens der Parteien mit Ausnahme der Kadetten zuläßt.

Cloyd George in Frankreich.

London. Cloyd George, der Montag nacht in Begleitung des Generalkonsuls William Robertson nach Frankreich gereist ist, hatte am Dienstag mit Painlevé eine Besprechung. Er besuchte später General Haig im britischen Hauptquartier. Gestern ist Cloyd George nach London zurückgekehrt.

Antrag einer geheimen Volksabstimmung in der französischen Kammer.

Paris. Bei den Erörterungen über das Budget in der Kammer brachte Brizon unter allgemeiner Bewegung einen

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Withe.

(4 Fortsetzung.)

Wie, wenn dieser Krösus ihn zu seinem Erben eingesetzt hätte, und wenn der Doktor jetzt gekommen wäre, um mir seine Reichtümer zu Füßen zu legen!

Es mochte eine abenteuerliche Vorstellung sein, aber Lydia hatte immer eine große Neigung gehabt, sich kritiklos phantastischen Einbildungen hinzugeben. Und auch jetzt war die bloße Vorstellung einer so wundervollen Möglichkeit hinreichend, ihr ganzes Nervensystem in Aufruhr zu bringen.

„Das kann ich mir sehr gut vorstellen“, sagte sie mit großer Behaftigkeit. „Der arme, reiche Mann! Es muß schrecklich sein, zu sterben, wenn man nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge noch ein langes Leben voll der herrlichsten Genüsse vor sich hätte. Und wie schön war es von dem Herrn, daß er sich noch auf seinem Sterbebett der alten Freundschaft erinnerte. Er war sicherlich ein sehr guter Mensch.“

„Ja, das war er! Wir hatten schon als Knaben auf derselben Schulbank gesessen, und in unseren Jünglingsjahren waren wir unzertrennlich. Ich bin letzter keinem mehr so nahe gekommen wie ihm, und obwohl unser Briefwechsel schon seit Jahren eingeschlagen war, hatte die Herzlichkeit unserer Empfindungen dadurch doch, wie dies letzte Zusammentreffen bewies, nicht die geringste Einbuße erlitten.“

Solche Beispiele von treuer und beharrlicher Freundschaft sind heutzutage wohl sehr selten“, glaubte Frau Lydia bemerken zu müssen. „Und sie sind für den einen ebenso ehrenvoll wie für den andern. Sie haben also Ihrem armen Freunde die Augen zugebrückt?“

„Nicht im eigentlichen Sinne des Wortes; denn ich war in seiner Todesstunde nicht bei ihm. Aber wir haben an seinem letzten Lebenstage noch einige lange Gespräche geführt; denn er war fast bis zum Augenblick des Ver-

Zusatzantrag ein, wonach ein Kredit von 10 000 Franken eröffnet werden soll, um eine geheime Volksabstimmung über die Frage: Frieden oder Krieg? vornehmen zu lassen. Die Kammer zeigte sich dem Antrag gegenüber außerordentlich feindlich, so daß Brizon infolge großen Lärms, von Deschanel mehrmals zur Ordnung gerufen, seinen Antrag nicht ausführlich erklären kann und die Rednertribüne verlassen muß.

Neue Schritte des Papstes?

Zürich. In diplomatischen Kreisen verläuft: Aus verschiedenen Anzeichen ist zu schließen, daß nach Empfang der Antwort der Mittelmächte auf die Friedensnote des Papstes ein gleichzeitiger diplomatischer Schritt des Papstes an spanischen und niederländischen Hofe erfolgen wird, wodurch eine Fortsetzung der Bemühungen des Papstes bei der Entente eingeleitet werden soll, und zwar in der Richtung, die Regierungen der Entente zu der tatsächlichen Nennung der im Interesse einer baldigen Beendigung des Krieges möglichst einzuschränkenden Bedingungen zu veranlassen, die die Einführung eines Waffenstillstandes und die Möglichkeit von Friedensverhandlungen nach sich ziehen kann.

Italien und die Papstnote.

Bern. „Corriere della Sera“ zufolge soll sich der letzte Ministerrat mit der Papstnote befaßt haben, aber zu keiner positiven Entscheidung gekommen sein.

Die Teilnahme der südamerikanischen Staaten am Kriege.

Washington. Nach einer Reuter-Meldung glaubt man in offiziellen Kreisen der Vereinigten Staaten an eine Teilnahme aller südamerikanischen Staaten am Kriege bis zum Jahreschluß.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 28. September 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten Pionier Paul Rothert im Pionier-Bataillon 5 (Schwiegerohn des Arbeiters Felz Janura, hier).

— Auf die neuen Getreide- und Mehlpreise, die eine Erhöhung des Brotpreises nach sich ziehen sollen, wird in den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt hingewiesen. Es heißt da: Die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 in das richtige Verhältnis zum Schlachtpreis gebracht worden, wobei die Getreide- und Hackfrüchte im Preise erhöht, das Schlachttier im Preise gesenkt war. Die ermäßigten Mehlpreise sind seit August in Kraft, während die erhöhten Getreidepreise mit Einsetzen der vollen Ernte und der neuen Ernte nun eintreten müssen. Die Wirkungen auf den Spätkartoffelpreis treten erst im Oktober ein. Die Erhöhung der Getreidepreise bewirkt für das Roggenmehl eine durchschnittliche Steigerung des Verkaufspreises um 4,90 Mk. für 100 kg, was eine Herabsetzung des Brotpreises um etwa 1/4 bis 2 Pf. je Pfund bedingt, soweit der letzte Brotpreis entsprechend dem bisherigen Preise für 94 prozentiges Mehl niedrig gehalten ist.

— Zur Versorgung mit Brotzusatzmitteln wird uns mitgeteilt, daß die Marmeladenfabriken, welche Mitte August nur über rund 860 000 Zentner Obst verfügten und weitere Ware nicht erhalten konnten, auf Grund der Bekanntmachung vom 20. August 1917 inzwischen rund 2 700 000 Zentner Obst zugeliefert erhalten haben, so daß sie jetzt mehr als 3 Millionen Zentner Obst zur Herstellung von Brotzusatzmitteln herbeibringen können.

— Zur möglichsten Kohlenersparnis im kommenden Winter gilt es, bei Kachelöfen alle erprobten Heizegegnen anzuwenden, um sparsam zu sein und doch nicht frieren zu müssen. Nur gut durchgelüftete Zimmer sollen geheizt werden. Auch im Laufe des Tages läßt man die geheizten Zimmer wenigstens über die Mittagszeit noch einmal gründlich. Solange es draußen milde ist und man nicht gerade am Fenster zu sitzen braucht, kann man eine gute Dauerleistung dadurch erzielen, daß man einen der oberen kleinen Fensterflügel ein wenig offen läßt. Im eigentlichen Winter läßt man ein Zimmer besser durch einige Minuten kräftigen Durch- und Gegenzug, während dessen man sich aus dem Zimmer entfernt. Legt man in Kachelöfen nach, so soll die Luft nach hinten geschoben werden und die neue Kohle vor die Luft geschnitten werden, so daß die Heizzug und der Rauch

scheidens bei klarer Bestimmung. Und da er die volle Gewißheit seines nahen Todes hatte, war er mit bewundernswürdiger Fassung darauf bedacht, sein Haus zu bestellen.

„Was bei einem so großen Vermögen gewiß keine Kleinigkeit ist. Hatte er denn Verwandte, denen es jetzt zugefallen ist?“

In fiebernder Spannung harrete sie seiner Antwort, und sie fühlte sich wie von einem Sturzbad eiskalten Wassers überrieselt, da Dr. Krönung rubig erwiderte:

„Gewiß! Er hinterläßt ja das Töchterchen, dessen Geburt der Mutter das Leben gelöstet. Und ihr fällt natürlich alles zu, was er durch die Günst des Schicksals erworben.“

„Ah!“ machte sie. Und wenn er ein feines Ohr hatte, mußte der Rechtsanwalt die ganze Größe ihrer Enttäuschung aus dem Klange dieses einzigen, halb unwillkürlichen Ausrufs heraushören. Ein paar Sekunden vergingen, ehe sie sich zu der weiteren Frage aufrissen konnte:

„Und er hatte Sie wirklich zu gar keinem andern Zweck nach Afrika kommen lassen, als um Sie noch einmal zu sehen!“

„Nicht bloß deshalb. Es war sein Wunsch, mir die Sorge für sein Kind zu übertragen und mir die Erziehung des Mädchens anzuvertrauen.“

„Wie?“ — Ihnen? — Einem unverheirateten Manne?“

„Flüchtig hückte das Mädchen, das sein Gesicht so liebenswürdig machte, um die Lippen des Doktors.“

„Er war allerdings der Meinung, daß auch ich mir inzwischen bereits einen eigenen Herd ausgerichtet hätte. Aber das Irrige dieser Annahme machte ihn nicht in seiner Absicht wankend. Er selber hing mit allen Fasern des Herzens an seiner deutschen Heimat. Darum wünschte er, daß die Kleine hier aufwachsen sollte. Nach Verlauf von etwa zwei oder drei Jahren hatte er mit ihr in das geliebte Vaterland zurückkehren wollen, und nun, da die unheilbare Krankheit seine Hoffnungen zerstörte, wollte er sie nur der Obhut eines Menschen übergeben, dem er vertraute. So kam er auf mich.“

„Und Sie wollen sich dieser Aufgabe wirklich unterziehen? Haben Sie denn gar nicht überlegt, eine wie

über die Luft streichen. Für das Zuschrauben der Kachelöfen muß der rechte Zeitpunkt abgepaßt werden. Die Kohle darf nicht mehr Rauchgas entwickeln, aber auch noch nicht verflüchtigt sein. Sie muß noch im Zustande der Hochglut sein. Wichtig ist es, den Kachelofen im Winter niemals kalt werden zu lassen. Bei starker Kälte empfiehlt es sich daher, nicht nur früh zu heizen, sondern auch am Abend etwas nach zu legen. Es soll außerdem nach der Außen-temperatur geheizt werden. Infolge seiner vorwiegenden Stubenarbeit fröhelt der Kulturmenschen gerade morgens leicht. Wer dazu neigt, setze sich nicht nach dem Frühstück gleich an seine Arbeit, sondern mache sich erst eine kräftige Bewegung, damit das Blut durch bessere Atmung mit Sauerstoff gesättigt wird. Am wirksamsten ist ein halbstündiger Frühspaziergang bei jeder Witterung. Bei kalten Föhnen kann das Zimmer noch so warm sein, man wird doch das Frösteln nicht los werden. Nicht ohne Einfluß auf das Wärmegefühl ist auch das Morgenfrühstück, daß man zu sich nimmt. Statt der minderwertigen und wässrigen Eszajastoffgetränke sollten wir nur die gute dicke Suppe des Morgens genießen. Sie gibt ein wohlthuendes und nachhaltiges Wärmegefühl. Verhindern wir, daß sich das Blut mit Kohlenensäure überlädt, sorgen wir für kräftige Atmung und Sauerstoffzufuhr. So fühlen wir uns immer behaglich warm. Unter Anwendung dieser Regeln kann nötigenfalls eine Zimmertemperatur von 13½ bis 14 Grad R völlig genügen, um sich dabei gesund und arbeitsfreudig zu fühlen. Bei Zentralheizung Sorge man für Anfeuchtung der Luft im Zimmer. Zu trockene Luft verlangt höhere Wärmegrade, als normal feuchte Luft. Aus diesem Grunde ergeben Kachelöfen überhaupt die angenehmste und gesündeste Heizung.

— Umfangreiche Lebensmittel-Hamstereien und Schiebereien wurden hier aufgedeckt. Durch namenlose Anzeige wurde das Interesse der Polizei auf einen hiesigen Handwerksmeister gelenkt, der im Verdacht steht, seit geraumer Zeit große Hamstereien und Schieberereien mit Lebensmittel unternehmen zu haben. Die Aussagen eines Lehrlings des Angezeigten an amtl. Stelle förderten interessante Angaben zutage. So ist nach diesen Angaben der Meister allwöchentlich Sonnabend früh mit zwei leeren Koffern nach auswärts gefahren, abends mußte dann der Lehrling die gefüllten Koffer von der Bahn holen. Eier, Brot, Fleisch usw. wurden eingebracht; diese Lebensmittel dienten aber nicht allein dem eigenen Verbrauch der Familie, der hiedere Meister hatte anscheinend ein eigenes Lebensmittelamt eingerichtet, er versorgte viele Familien in der Stadt, sogar auch in Posen. Mit den Lebensmittel-Schiebereien sollen auch verschiedene andere strafbare Handlungswesen verbunden sein.

— Festgenommen wurde gestern ein Mann, der sich über seine Person nicht ausweisen konnte und sich dadurch verdächtig machte, daß im städtischen Schlachthaus seinen Übergabe verweigern wollte. Er wurde in Haft genommen.

— Eine beschränkte Abgabe von Süßholz steht in nächster Zeit in Sicht. Die Stocung in der hiesigen Abgabe entstand dadurch, daß die zur Herstellung des Süßholzes erforderlichen Grundstoffe zurzeit dringend für Zwecke der Heeresverwaltung benötigt werden und aus diesem Grunde von der zuständigen militärischen Stelle nicht freigegeben werden konnten.

— Bei der Knappheit des Futters wird die diesjährige geringe Strohernte zu Futterzwecken dienen müssen. Unser Wald hat daher in diesem Frühjahr vielfach die Streu zu liefern. Die Streu ist mit Holzstücken zusammenzuhacken; geringe Böden sind von der Streunutzung auszuschließen.

— Erhöhung der Kohlenpreise. In der gestrigen Sitzung der Oberschlesischen Kohlenkonvention wurde eine Erhöhung der Kohlenpreise von 2 Mk. die Tonne mit Geltung ab 1. Oktober beschlossen. Hierzu tritt die Kohlensteuer von 20 vom Hundert.

— Keine Heizung der Kirchen im Winter. Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörden sollen im kommenden Winter sämtliche Kirchen zur Ersparnis der Kohlen während des Gottesdienstes nicht geheizt werden. Auch die Altartischen sollen, um Beleuchtungsmaterial zu sparen, nach Möglichkeit nicht gebrannt werden.

Kawitsch. Der Wirt Johann B. aus W., welcher wie gemeldet, am 21. d. M. eine Fuhre Gänse hierher zum Markt brachte und für das Stück 30 Mark forderte, wurde wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Gänse mit 20 M. Geldstrafe bestraft. Die Gänse wurden, wie wir bereits berichteten, behördlich beschlagnahmt und einzeln zu dem Höchstpreise verkauft.

ungeheure Verantwortung Sie als Junggefelle damit auf sich nehmen? Es ist doch eigentlich ganz und gar unmöglich!“

„Wenn ich es allein durchführen sollte — vielleicht. Aber ich hege die Hoffnung, eine treue und liebevolle Mitarbeiterin an dem schönen Werke zu finden, dem ich von nun an einen guten Teil meiner Kraft zu widmen habe.“

Frau Lydia fühlte, daß die Entscheidung nahe, und sie nahm eine sehr ernste Miene an.

„Das heißt: Sie wollen sich verheiraten? Nun, es müßte jedenfalls eine sehr opferwillige Person sein, die sich unter solchen Umständen dazu entschloße, Ihre Frau zu werden. Vom ersten Tage der Ehe an die Pflegemutter eines Kindes zu machen, das nicht einmal das Ihrige ist, das bedeutet eine Entfagung, zu der wohl nicht allzuvielen die Kraft aufbringen dürften.“

Sie selbst war mit sich schon völlig darüber im reinen, daß sie diese opfermutige und entfagungsreudige Frau jedenfalls nicht sein würde, und sie hoffte, er würde die Absage verstehen, die sie mit ihren letzten Worten hatte zum Ausdruck bringen wollen. Aber Werner Krönung schien heute merkwürdig schwer von Begriffen. Und so gelassen, als handle sich's um die einfachste Sache von der Welt, sagte er:

„Darüber bin ich mir selbstverständlich von vornherein vollkommen klar gewesen, und ich würde darum auch nicht daran denken, unter solchen Umständen um ein junges Mädchen zu werben, das noch voller Illusionen ist und mit ungemessenen Ansprüchen in die Ehe tritt. Aber ich hege die Hoffnung, die Gehilfin, deren ich bedarf, dennoch gefunden zu haben. Und ich möchte nun von Ihnen, liebe Frau Lydia, hören, ob diese Hoffnung eine allzu verwegene gewesen ist.“

„Von mir? — Ja, mein Gott, wie soll ich denn das verstehen?“

„Dahin, daß ich Ihnen fast seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft von Herzen gut bin, und daß es mich sehr glücklich machen würde, wenn Sie sich entschloßen, meine Frau zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen.

Posen. Der Posener Provinzialausschuß hat von seiner hiesigen Tagung ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, in dem er seine tiefe Entrüstung über den schamlosen Versuch des Präsidenten Wilson, eine Kluft zwischen dem deutschen Volke und seinem Herrscher zu schaffen, ausspricht und dem Kaiser ein Treuegelübde darbringt. Hierauf ging vom Kaiser folgende Antwort ein: „Sehr erfreut über die vaterländische Kundgebung sage ich allen dort versammelten Gliedern des Verbandes Ostdeutscher Industrieller meinen herzlichsten Dank für das erneute Gelübde unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit.“ (gez. Wilhelm I. R.)

Argentan. Einen schmerzlichen Verlust erlitten drei Bühnen aus dem benachbarten Walsow dadurch, daß ein von Thoren kommender D-Zug die einzige Kuh, eines jeden überfuhr und vollständig zerstückelte.

Ostromeo. Erschossen wurde an der Grenzkette zwischen Galizien und Monconit kürzlich nachts von einem Zollbeamten ein Schmuggler, der sich in Begleitung von mehreren Genossen befand. Auf den Anruf des Zollbeamten flüchteten die Schmuggler, worauf der Beamte schoß und einen derselben tödlich traf.

Eria. Durch Blitzschlag wurden beim letzten Gewitter 5 der Landwirtsrau Schweitzer in Königsrode gehörige Kühe getötet.

Bromberg. Das Lebensmittelamt erläßt folgende bezeichnende Bekanntmachung: Es wird häufig über unhöfliche Behandlung des kaufenden Publikums seitens der Verkäufer geklagt. Wir machen darauf aufmerksam, daß, falls uns berechnigte Klagen dieser Art zugehen sollten, wir die betreffenden Geschäfte von der Belieferung mit den öffentlich bewirtschafteten Waren ausschließen werden.

Neubestellungen

Ziffaer Tageblatt

Für die Monate Oktober, November und Dezember nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, unsere Ausgabestellen, Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle entgegen.

Geschäftsstelle des „Ziffaer Tageblattes“

Dermisches.

** (Kamerad Hindenburg.) Für die große Leutseligkeit und Kameradschaftlichkeit, in der Hindenburg mit den Soldaten verkehrt, bildet folgendes Geschichtchen aus der Zeit nach den großen Schlachten bei Komno einen hübschen Beleg: Der Kaiser wurde erwartet, Hindenburgs Kraftwagen war soeben angekommen, eine große Menschenmenge umjubelte ihn, und in ihrer Begeisterung vergaßen die Leute, dem Feldherrn Platz zu machen. Ein sächsischer Landsturmmann schrie mit Stentorstimme zwischen die Menge und bahnte dem Feldherrn einen Weg. Daraufhin zog Hindenburg seine Zigarettenkassette heraus, hielt sie dem Landsturmmann hin, und als der Mann zögerte, ermunterte er ihn: „Nehmen Sie, Kamerad, Sie rauchen doch gewiß gerne!“

** (Hindenburg im Urteile eines Sertaners.) Wie sich das Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Geiste eines Schülers der Sexta an einem deutschen Gymnasium ausnimmt, davon gibt der folgende im vorigen Jahr verfaßte Schulaussatz ein anschauliches Bild: „Als der Krieg ausbrach, war Hindenburg schon im Ruhestande. Vorher kannte man ihn noch gar nicht. Man wußte nicht, wo er war. Seit dem Kriege kam er in Ostpreußen auf. Als er eines Tages beim Kaffeetisch saß, wurde er als Generaloberst eingezogen. Das gewöhnliche Leben Hindenburgs ist sehr komisch gewesen. Er hat sich immer in Königsberg aufgehalten, hat sich dort eine Kanone geborgt, sie in einen Sumpf gesteckt und hat immer alles notiert. Dann kamen die großen Hindenburgmanöver. Da gab es immer zwei Parteien. Eine Partei bildete die Deutschen, die andere die Russen. Und die Partei, welche die Russen bildete, sagte immer: „Heuer gehen wir haben.“ Hindenburg ist aber immer ein biederer Mann geblieben. Er lobt sich nicht. Er lobt bloß seine Soldaten. Seinen Plan hatte er sich schon längst zurecht gemacht. Er trieb die Russen in die masurenischen Seen, daß sie alle ertranken. Er trieb der Russen aus ganz Ostpreußen und gewann viele Schlachten bei Tannenberg, Insterburg und andere. Die Schlacht bei Tannenberg ist sehr ehrenvoll. Heutzutage wird er mit Blücher verglichen. Er trägt stolz den Polemerit. Er wird von den Russen sehr gefürchtet. Hindenburg, den Befreier Ostpreußens, sieht man in allen Läden. Er sieht aus: er hat eine breite Nase und Haare, die ihm zu Berge stehen. Er ist ein hübscher Dick, stattdessen mit großen Augen. Er sieht sehr schön aus, er hat den besten Orden. Er ist ein sehr alter Mann, er hat einen weißen Bart und weiße Haare. Sein Ruf ist Donnerhall. Die Hauptsache ist bei ihm die Ordnung. Ueberall, wo er hinkommt, wird er freudig empfangen. Fast in jeder Wohnung hängt ein Bild von ihm. Er ist dem Kaiser sehr lieb. Hindenburg wird von seinen Soldaten gern gelobt, weil er zu ihnen sehr nett ist. Warum sollte er auch nicht, wenn die Soldaten so tüchtig sind? Und er ist ziemlich streng. Was er sagt, müssen die Soldaten ausführen, wenn sie auch noch so viel zu laufen haben. Das ist ihm gleich. Auf allen Bildern sieht man ihn. Er wird von allen Leuten verehrt. Es gibt deshalb auch die Hindenburgsuppe. Wir Kinder freuen uns jedesmal, wenn wieder ein Sieg von ihm gemeldet wird. Ich habe einmal ein Bild in der Illustrierten Zeitung gesehen, da waren ein Paar Jungens, die hatten die Schulmappen unter dem Arm, und einer von denen sagte: „Wenn jetzt Hindenburg keinen Sieg meldet, bin ich verloren.“ Das war nämlich vor der Lateinstunde.

** (300. Todestag eines großen katholischen Völkerrechtsgelehrten.) Am 25. d. M. waren drei Jahrhunderte seit dem in Lissabon erfolgten Tode (1617) des großen Theologen und Rechtsgelehrten Franz Suarez, S. J., verstrichen. Aus diesem Anlasse fand in Granada, der Geburtsstadt Suarez's zu seiner Ehre ein internationaler Gelehrtenkongreß statt.

** (60. Geburtstag zweier Schriftsteller.) Hermann Sudermann wird am 30. September 60 Jahre alt, Fedor von Zobeltitz am 5. Oktober. Die schriftstellerische Grundlage der beiden Jubilare bildet das Tagesfeuilleton, aus dem heraus sich sowohl Sudermann als auch Zobeltitz, jeder auf seine Art und Eigenart, zu Autoren, denen auf verschiedenen Gebieten große Erfolge beschieden waren, entwickelt haben.

** (Jagdglück des Freiherrn von Richthofen.) Der hervorragende Flieger Freiherr von Richthofen hat mehrere Tage als Jagdgast im Kreise Labiau in Ostpreußen gewohnt. Unter der Führung des Forstmeisters Mohnte-Neu-Sternberg gelang es ihm u. a. einen stattlichen Ahtender-Eich zur Strecke zu bringen.

— (Der 1917er Siegestrunk.) Auf ein Telegramm des in Köln in der Bürgergesellschaft tagenden Bundes Westdeutscher Weinhandlerei an Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete letzterer: „Herzlichen Dank für den Gruß aus der Kölner Bürgergesellschaft. Der liebe Gott läßt heuer einen Wein reifen, der würdig ist als Siegestrunk. Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

** (Die Kriegsschäden in Südpolen.) In den Gouvernements Kielce, Petrifau, Rodoim und Lublin sowie in dem verwundet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten begrenzten den Brand.

** (Zwei Millionen für Brennholzkaufl.) Der Berliner Magistrat hält es bei der bevorstehenden Kohlentrappe für nötig, einen Betrag von vorläufig 2 Millionen Mark zu Einkäufen für Brennholz zu verwenden. Mehrere Vorortsgemeinden haben schon ähnliche Beschlüsse der städtischen Körperschaften herbeigeführt.

** (Hunde im Zolldienst.) Nachdem die Hunde im Verlaufe des Krieges in immer größerer Zahl und für einen immer ausgedehnteren Pflichtenkreis zur „Arbeit“ im Felde herangezogen wurden, werden sie jetzt auch dem Zolldienst einverleibt. Der neueste Beruf für Hunde ist der eines Zollwächters. Wie im „St. Hubertus“ mitgeteilt wird, werden jetzt vielfach deutsche Schäferhunde von den Grenzschutzbeamten als Diensthunde verwendet. Gewählt wurden für diese Zwecke die Schäferhunde und neben ihnen die Alerale-Terriere hauptsächlich darum, weil diese beiden Rassen Schnee und Kälte, wie überhaupt alle Unbilden der Witterung, am besten vertragen. Dies ist wichtig, da die Hunde im Zolldienst bisher hauptsächlich an der tirol-bayerischen und böhmisch-bayerischen Grenze eingesetzt wurden.

** (Haarige Geschichten.) Durch unglaubliche Gerüchte wurde letzter Tage die Mädchenwelt einiger Städte Sachsens und Thüringens in Aufregung versetzt. In Annaberg erzählte man sich von Haus zu Haus, daß den Mädchen die Haare abgeschnitten werden sollten, um Winterdecken für das Militär daraus herzustellen. Kinder wollten einen dahingehenden Anschlag in der Bürgerschule gesehen haben, und die Aufregung war so groß, daß verschiedene Eltern ihre Töchter nicht zum Unterricht sandten aus Furcht, die Kinder würden ihrer Haare beraubt. Eine ähnliche Geschichte war in Greiz aufgetaucht. In Camburg verbreitete sich das Gerücht, einigen Gymnasiallehrerinnen von dort seien in Naumburg die Zöpfe abgeschnitten worden, und in Camburg würde dies in den nächsten Tagen geschehen. Die Mädchenhaare sollten zur Herstellung von Treibriemen verwendet werden. Ein ähnliches Gerücht wurde in Jena erzählt. Inzwischen hat sich die Haltungslosigkeit des trübsichten Geredes erwiesen, und die jungen Mädel mit ihren ebenso leichtgläubigen Eltern sich wieder beruhigt.

** (Der fliegende Einbrecher.) Als die „vornehmsten“ Vertreter der Gangfängerzunft galten bisher die Einbrecher, die im Gesellschaftsanzug „arbeiteten“ und ihren Weg zur und von der „Arbeitsstätte“ im Auto machten. Sie sind jetzt entthront, die Aera der fliegenden Einbrecher hat angefangen. Wie einem französischen Blatte aus Orient (an der Nordwestküste Frankreichs) gemeldet wird, hat ein in einer Flieger-schule beschäftigter Fliegerleutnant einen Urlaub dazu benutzt, um mit seiner Frau zusammen nach der nahen Insel Belle-Ile zu fliegen und dort die Villa der berühmten Bretter- und Reklameheldin Sarah Bernhardt ein bißchen auszulündern. Bei einer Durchsuhung seiner Wohnung entdeckte man dann, daß er auch den Willen der Umgegend heimliche Requisitionsbefuche abgetatet hatte. Der Einbrecher im Flugzeug — Frankreich marschiert eben auch in dieser Hinsicht an der Spitze der Zivilisation.

** (Ueber 100 000 Zentner Zwetschgen geerntet.) Ueber 100 000 Zentner Zwetschgen wurden bisher im Bereiche des Kommunalverbandes Zweibrücken-Land geerntet und nach auswärts mit der Eisenbahn auf den Stationen des Amtsbezirktes verladen. Die ausbezahlten Beträge für diese Mengen übersteigen bereits eine Million Mark. Die Zufuhr von Zwetschgen dauert immer noch an. Seit Menschengedenken sind derartige Einnahmen für Obst noch nicht in den Bezirk gestromt.

** (Strafen gegen die Harzer Hotelbesitzer.) Ueber die Harzer Hotelbesitzer und Geheimschlächter ist jetzt eine Reihe von Strafbefehlen verhängt worden. Zwölf Hotelbesitzer in Wernigerode, Schierke, Ilfenburg und Dreilannen-Hohne, deren Betriebe seit der letzten Augustwoche dieses Jahres geschlossen sind, erhielten Geldstrafen in Höhe von 5000, 4000, 3000 bis 1000 Mark. Die Geheimschlächter — vier an der Zahl — wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt.

** (18 000 Brotkarten gestohlen.) Ein großer Brotkartendiebstahl ist in einer der letzten Nächte in Charlottenburg verübt worden. Einbrecher drangen in die Geschäftsräume der Brotkommission im Schulgebäude in der Rehringstraße 9-10 ein und stahlen dort 18 000 Brotkarten.

** (Fürchbare Grubenkatastrophe.) In der Lupenker Kohlengrube (Ungarn) entstand infolge eines unvorsichtigerweise weggenommenen brennenden Zündhölchens eine Explosion. 59 Bergleute sind tot, 5 schwerverwundet und 50 leicht österreicherischen Otkupationsgebiet sind durch den Krieg 30 Städte und 109 Städtchen vernichtet worden. In diesen wurden insgesamt 18 084 Häuser oder Gebäude zerstört.

Herbst- und Winterarbeiten im Obstgarten.

In den Obstanzpflanzungen ist in der Hauptsache schon im Herbst mit den notwendigen Arbeiten, wie Ausputzen, Reinigen und Kalkanstrich der Bäume, Anlegen des Insektenschutzgürtels und einer gründlichen Düngung, zu beginnen.

Schon bald nach dem Einerten der Früchte beginne man mit dem Ausputzen der Bäume, da an einem noch Laub tragenden Baume die kranken und abgestorbenen Äste und Zweige viel leichter erkennbar sind, als nachher, wenn Schneefälle eingetreten sind. Bei dem Ausputzen der Obstbäume darf es sich nicht bloß um die Entfernung des abgestorbenen Holzes handeln, sondern es müssen außerdem alle Äste, die zu dicht stehen und den Kronenausbau behindern, entfernt werden. Auch die Äste, die sich kreuzen und reiben, wodurch zum Absterben führende Schäden entstehen, sind zu entfernen, ebenso zu weit herunterhängende. Ein zu entfernender Ast muß in der Weise abgeägt werden, daß sein Ansatz stehen bleibt und seine Schnittfläche schräg nach oben läuft. Entfernt man jedoch den Ast mit seinem Ansatz, so entsteht eine zu große, schwer wieder verheilende und heisende Wunde. Schneidet man dagegen den Ast über seiner Achsel ab, so entsteht ein absterbender und vermodernder Stumpf, der bald bewirkt, daß der Ast oder der Stamm kernfaul und hohl wird. Die Schnittfläche muß schräg nach oben zeigen, damit das Wasser alsbald von ihr ablaufen kann. Größere Wunden sind mit Baumwachs oder Teer zu überstreichen. Dieses Ueberstreichen der Baumwunde begünstigt nicht, wie vielfach angenommen wird, den Heilungsvorgang, sondern es schützt nur das Holz vor dem Eindringen größerer Feuchtigkeit und infolgedessen auch vor einem Faulwerden. Bei dem Bestreichen mit Teer achte man jedoch darauf, daß dieser mit der Baumrinde nicht in Berührung kommt, da diese absterbt und am Ueberwallen verhindert wird. Kleinere Wunden brauchen nicht mit Baumwachs oder Teer behandelt zu werden. Häufig entstehen auch größere Wunden durch Abreißen eines Astes infolge starken Sturmes, und auch beim Pflügen am Stamm entstehen solche. Diese Wunden werden am besten mit einem aus Kuhfladen und Lehm hergestellten Gemisch überstrichen und darauf mit Leinwand überbunden. Dieser Verband muß dann aber zwei Jahre liegen bleiben.

In früheren Jahren sah man viele verwahrloste Bäume, jedoch ist dies jetzt glücklicherweise besser geworden. Man widmet sich mehr der Baumpflege, namentlich trifft dies auf Obstbäume zu. Pilze, Moos, Flechten und Schmarotzer aller Art lebten früher auf Kosten der Bäume auf ihnen und fügten großen Schaden hinzu, indem sie die Rindenvegetationsstätigkeit verminderten und schädlichen Insekten eine willkommene Brutstätte boten. Alle diese Schädlinge entferne man mit der Baumbürste. Ebenso ist die, Insekten als Ueberwinterungs- und Brutstätte dienende alte, abgestorbene Baumrinde zu beseitigen. Hier muß die Baumscharre am besten ihre Tätigkeit ausüben. Ferner ist es sehr ratsam, beim Abtragen und Abbürsten der Rinde um den Baum unter der Krone Lächer auszubreiten, bevor mit dem Reinigen des Baumes begonnen wird. In den durch Abbürsten und Abtragen heruntergefallenen Teilen des Baumes halten sich eine große Menge von Larven und Eier der Insekten auf. Diese würden, falls keine Lächer ausgelegt werden, ihr Unwesen weiter treiben. Die Äste sind zu sammeln und zu verbrennen. Um den Baum vor Schäden zu schützen, hüte man sich vor Verletzungen der gesunden Rinde.

Nachdem die Bäume auf diese Weise gehörig gereinigt sind, streiche man den Stamm und die dicksten Äste bis zur Krone hinauf mit Kalkmilch an, da durch diese die Moos-, Flechten- und Pilz-, die der Baumscharre oder Bürste noch etwa entgangen sind, vernichtet werden. Durch den Kalk werden die Insekten verhindert, in die Rindenspalte einzudringen, und er erschwert das Ausschlüpfen der Larven aus den Eiern. Aber auch der Baum selbst wird vor Kälte und Wärme geschützt. Die weiße Farbe hält die Erwärmung der Rinde durch die Sonne ab. Sie bewirkt ein langsames Auftauen der Rinde bei Sonnenschein im Winter und schützt vor starkem Frost. Ferner verhütet die weiße Farbe auch das Austrocknen der Rinde bei großer Hitze. Aus allen den vorgenannten Gründen unterlasse man nie den alljährlich vorzunehmenden Kalkmilchanstrich. Hierauf lege man um den Baum den mit Raupenleim bestrichenen Insektenschutzgürtel, um den Frostspanner und andere Schädlinge zu beseitigen.

Eine notwendige Arbeit ist auch das Düngen der Obstbäume. Während des Winterhalbjahres ist eine einmalige Düngung mit gutem, festem, spedit gewordenen Stallmist oder mit gut verarbeitetem Kompost vorzunehmen, dagegen ist vom März bis Juli vorzugsweise flüssiger Dünger anzuwenden. Torfmull ist für den Obstbaum ein guter Dünger, nachdem er die flüssigen Exkremente in der Jauchegrube oder dem Abort aufgesaugt hat. Allem jedoch ist der Stalldünger vorzuziehen. Denn dieser hat nicht nur die gute Eigenschaft, zu düngen, sondern durch ihn wird der Boden vermehrt und verbessert, was man durch künstlichen und flüssigen Dünger eben nicht erreichen kann. Ist in einer Obstanlage eine Kalkdüngung notwendig, so führe man diese noch vor dem Eintritt des Winters aus, da der Kalk zu seiner Lösung viel Wasser benötigt. Auch für die Düngung mit Thomasmehl gilt dasselbe. Dieses löst sich während der Feuchtigkeit im Winter schneller auf und kann im kommenden Frühjahr besser seine Wirkung ausüben. Dasselbe gilt auch von der Düngung mit phosphoräurem Kali.

Weinbau.

Das Ausbeeren der Trauben.

(Nachdruck verboten.)

Man recht vollkommene Trauben erhalten, so schneide man mit einer kleinen Schere eine Anzahl von den unvollkommenen Beeren vorsichtig aus, so daß sich an jedem Traubenstielchen nur noch 2-4 Beeren befinden. Das Ausbeeren geschieht, wenn die Beeren noch kaum erbsengroß sind. Es muß aber mit Vorsicht geschehen, lohnt sich aber durch den Erhalt schöner Trauben. Noch auf eins sei hingewiesen. Beim Heranreifen sollen die Tafeltrauben durch Entfernen einzelner weniger Blätter etwas lichter gestellt werden, wodurch der Sonne ein größerer Einfluß auf dieselben verschafft wird. Das Lichterstellen muß aber vorsichtig an einem trüben Tage geschehen. Es darf keine Traube der Sonne ganz frei ausgesetzt sein, da sie sonst durch Sonnenbrand leicht teilweise verderben können.

7. Kriegsanleihe

Rein Feind im Land, Auf Herz und Hand!

7. Kriegsanleihe

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Marktpreise der Stadt Aßa vom 28. September 1917.

per 100 kg	höchster	niedr.	58 Hft.	niedr.
Weizen	30,50	29,60	Bartofeln	11,50 11,—
Roggen	28,50	27,70	Getrah	9,50 8,50
Gerste	25,—	24,—	Heu	12,50 11,50
Hafer	22,—	21,30	Stroh p. 1 Rils	5,08 4,78
Rog-Graben	110,—	90,—	Stroh p. Schock	14,40 12,—

Schafft Bekleidung

für die heimkehrenden Krieger durch Abgabe von Uniformen an die Alt-Kleiderstelle. :: ::

Für Stotternde!

Es wird nochmals auf die von Herrn Dir. Wardenhannover durch Anzeige in der Dienstag-Nummer des „Lissaer Tageblattes“ angekündigten Sprechstunden in Lissa am Sonntag, den 30. d. Mts., von 11-2 Uhr mittags im Hotel Kaiserhof aufmerksam gemacht. Wie aus der Anzeige zu ersehen, ist für den Besuch der Sprechstunden nur eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Neueste Nachrichten.

U-Boot-Bericht.

Berlin, 27. September. (Amflich.) Im Armeel-Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer, 2 Segler, 1 Fischerfahrzeug versenkt, darunter 3 englische Dampfer von denen 2 aus Geleitzügen herausgehoben wurden, ferner der englische Segler „Hinemoa“ (2283 Brutto-Register-Tonnen) und das Fischerfahrzeug „Familys Brads“; der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen, hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Beruhigende Drahtungen aus Argentinien.

Buenos Aires. Der argentinische Präsident wird die Neutralität bewahren, solange er nicht durch Entzifferung der Telegramme, die über die schwedische Gesandtschaft verhandelt worden sind, oder durch die öffentliche Meinung zur Aufgabe der Neutralität gezwungen wird. Der argentinische Gesandte in Berlin hat beruhigende Drahtungen geschickt. Der Streit der Eisenbahner verschärft sich. Die Arbeiter verweigern die Arbeit, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß heute der Belagerungszustand in Argentinien verkündet wird.

Auch Costarica?

Washington. Die Gesandtschaft von Costarica, die südlichste Republik von Zentralamerika, hat der französischen Presse nach der Frankf. Ztg. folgende Mitteilung zugehen lassen: Die Regierung von Costarica teilt amtlich mit, daß sie aus hohen Staatsgründen und aus nationalen Rücksichten die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Costarica und Deutschland dekretiert hat. Bemerkenswert ist dazu, es handle sich dabei keineswegs um eine Kriegserklärung.

Verhaftung polnischer Offiziere.

Stockholm. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind nach einer nächtlichen Hausdurchsuchung in den Räumen des polnischen Militärausschusses in Bielgorod sieben höhere polnische

Offiziere unter dem Verdacht, eine gegenrevolutionäre Bewegung vorbereitet zu haben, verhaftet worden. Unter den verhafteten Offizieren befindet sich auch Fürst Giedroyc. Die Hausdurchsuchung und die Verhaftungen waren auf Betreiben der Bolschewiki-Partei vorgenommen worden.

Kornilows erste Aussagen.

Stockholm. Nach einer Meldung des „Rustoje Slowo“ hat General Kornilow bei seiner ersten Vernehmung erklärt, daß er für die von ihm vorbereitete Bewegung allein die Verantwortung trage. Kornilow ersuchte darum, die wegen ihrer Beteiligung an dem Putsch verhafteten höheren Offiziere wieder in Freiheit zu setzen, die Regierung lehnte jedoch die Forderung ab und ist entschlossen, gegen alle Anhänger Kornilows ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

Neue Regierungstrife in Rußland.

Petersburg. Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates nahm mit 119 gegen 101 Stimmen eine Entschließung an, die bei der Neubildung des Kabinetts den Grundgedanken des Zusammenwirkens der Parteien, mit Ausnahme der Kadetten, zuläßt.

Wettervorausage f. Sonnabend, den 29. Septbr

Strichweise Nebel, sonst heiter, am Tage warm.

Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr starb nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, unser geliebter Sohn

Walter

im Alter von 13 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruibt an

Emil Kaschner und Frau.

Lissa, den 28. Sept. 1917.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des reformierten Friedhofes.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

nehmen wir gebührenfrei entgegen. — Um auch für Beträge unter 100 M. die Beteiligung zu ermöglichen, geben wir wieder besondere Anteilsscheine zu 5, 10, 20 und 50 M. aus, die auf den Namen des Einzahlers ausgestellt werden.

Städtische Sparkasse Lissa (Rathaus).

Eicheln und Kastanien

unterliegen laut Bundesratsverordnung der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen im Kreise Lissa i. P. an die Firma Heinrich Künstler, Lissa i. P. abgeliefert werden.

H. Gaertner, Schönthel bei Sagan,

Geschäftshaus für Forstwirtschaft, Hauptkommissionär der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Der diesjährige Lehrgang der landwirtschaftlichen Winterschule Gubrau beginnt Anfang November. Anmeldungen nimmt an und erteilt Auskunft: Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Gubrau.

Carbid-Lampen

von 1,35 Mark an

in bewährtesten Konstruktionen aus Friedensmaterial, ohne jegliche Gummi-Dichtung selbst regulierbar, einfach praktisch als Kocher, kein Entweichen des Gases, daher kein Geruch bei richtiger Handhabung keinerlei Störungen, sparen des Carbid sehr billig im Gebrauch. Tausende im Gebrauch bei Privat, Schützengräben, Beamten, Domänen, Fürstlichen Höfen ständige Nachbestellung und Anerkennungen aus allen Kreisen. Beziehen Sie sich und bestellen Sie Probestellung M. 1,35, 1,50, 4,80, 5,50, 6,00 6,50. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Anweisungen und Preislisten gratis. Bei Bestellungen von Lampen verlangen Sie Carbid-Bestell-Formulare. Versand per Nachnahme.

Johannes Sedlacek, Hestlieferant

Spezialgeschäft und Fabrikation, Carbid-Neheiten, Carbid-Lager, Neufahr a. O., Berlinerstraße 27, Fernsprecher 189.

Zigarren- und Wickelmacherinnen

sowie Lehrlingmädchen

finden bei erhöhten Löhnen dauernde Beschäftigung in der

Zigarrenfabrik von S. Krause,

Große Feldstraße 15.

Kräftige Arbeiterinnen

für die bevorstehende Betriebszeit für Rübenabladen und andere Arbeiten sucht bei hohen Löhnen und freier Schlafstelle

Zuckerfabrik Fraustadt.

Ausschuß zur Veranstaltung vaterländischer Abende.

13. vaterländischer Abend.

Dienstag, 2. Okt, 8 Uhr im Kaiserhof

Feier des 70. Geburtstages unseres General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Eintrittsblätter numerierter Balkonplatz und numerierter Saalplatz 50 Pf. bei Oskar Eulitz, unnumerierter Saalplatz 20 Pf. bei Eulitz, Eberhardt, Fischer, Gummiör und Pick.

Freiwillige Spenden für die Hindenburg-Gabe, zu Kriegswohlfahrtszwecken bestimmt, werden an der Abendkasse entgegengenommen.

— Größere —

Landwirtschaft

bis 30000 M. Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote an

A. Bondke, Fraustadt.

Zwei junge Ziegen

zu verkaufen.

Schwetzkauer Chaussee 10.

Junges Mädchen

sucht Anfangsstellung zum 1. Oktober oder 1. November in einem hiesigen Büro. Angebote unter „B. R.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Zwei Lehrkräulein

für Puh

C. Tuppeck, Kaiser Wilhelmstraße 2.

Suche zum 1. Oktober kräftiges, erfahrenes

Dienstmädchen

für alle Arbeit.

Frau Juwelier Rothe, Lissa, Markt 21.

Gärtner

gesucht

Markt 22.

Arbeitsburische

sofort gesucht.

H. W. Hüsmert, Kaiser Friedrichstraße 31.

Der von Jrl. Szablowski innegehabte

Laden

ist vom 1. April 1918 anderweitig zu vermieten. In demselben wird seit 20 Jahren ein Kolonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben.

P. Nowak, Kaiser-Friedrichstr. 44. I.

Größere Wohnung

mit Garten sowie eine kl. Wohnung bald oder zum 1. Januar zu vermieten. Auch ist eine

Hausparzelle

zu verpachten. Näheres bei

Hirsch, Reifen.

Verloren

wurde Donnerstag mittag zwischen 12 bis 1 Uhr auf dem Wege zwischen Lissa — Grane (Pappelstraße) ein dunkelgrünes Aufschlagetuch.

Der ehrliche Finder wird gebeten, das Tuch gegen gute Belohnung im Postamt abzugeben.

Schwarzer hoher Damenmantel

vom Bahnhof nach Lindenstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Liss. Tgbl.“

Schaf entlaufen!

Gegen Belohnung abzugeben

Thon, Lissa, Klautschweg 1

Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche. Erntedankfest.

Amtswoche: Superintendent Smog. 9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst derselbe. Kollekte. 10 1/2 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe. Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsantritt derselbe.

Johanniskirche. Sonnabend, den 29. September 2 1/2 Uhr nachmittag Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Dierich.

Erntedankfest. 8 1/2 Uhr vormittag Abendmahlsvorbereitung. Derselbe. 9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst und Abendmahlfeier derselbe. Kollekte für die Runge'sche Stiftung. 11 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe. Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsantritt derselbe.

Bandeskirchl. Gemeinschaft. 8 Uhr abend Versammlung. Gemeindeführer Dierich.

Evangel.-Lutherische Gemeinde. Erntedankfest. Sonntag 9 1/2 Uhr nachmittag Predigt Superintendent Schubert. Lissendorf.

Fleischverkauf

am Sonnabend, den 29. d. Mts. 150 Gramm bzw. 75 Gramm gegen Abgabe von 6 bzw. 3 Fleischmarken. Fleisch ohne Knochen, Gehacktes und Würst auf jede Karte 50 gr. bzw. 25 gr. weniger.

Zulage für Schwerstarbeiter 200 Gramm, Schwerarbeiter 150 Gramm bei den Fleischermeistern Günther und Wolff.

Rindfleisch mit Knochen 1,80 M., Rindfleisch ohne Knochen u. Gehacktes 2,10 M., Kalbfleisch 1,60 M., Leber-Knoblauchwürst 1,80 M., Semmel- oder Brühwürst 80 Pf.

Freibankverkauf

auf Kundenliste für die Nummern 1-100 von 8-9 Uhr vorm., 101-200 " 9-10 " " von 201 ab " 10-11 " " Lissa, den 28. September 1917.

Der Magistrat.

Butterverkauf

am 29. September ab auf Speisekarte Nr. 1 = 50 Gramm. Lissa, den 28. September 1917.

Der Magistrat.

Wehrbund Lissa.

Am 29. September Nachübung. Antreten 7 Uhr.

Nächste Übung am 21. 1. Mts. Antreten 2 Uhr vor der Infanterie-Kaserne-Wärthstraße.

Vom 1. Oktober 1917 ab sind die Geschäftsräume für das Publikum in der

Allg. Ortskrankenkasse

von vormittags 8 bis 3 Uhr nachm. geöffnet.

Lissa, den 28. September 1917.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Der Vorsitzende: Emil Jacobi.

Kartoffeln ausverkauft!

Neumann, Lindenstraße 15.

Alle Münzen, Marken, Urkunden, Stammbücher

kauft und erbtet Angebote unter „Münzen“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

40 bis 50 Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen. Angebote unter „Heu“ an die Geschäftsst. des „Liss. Tgbl.“